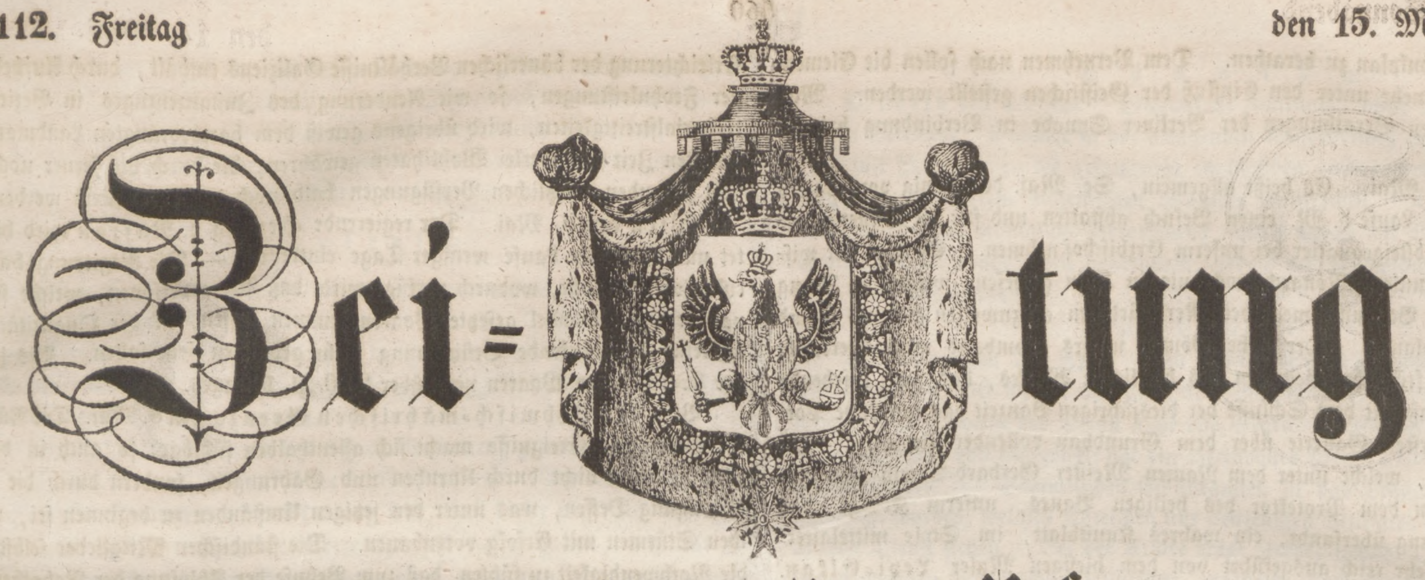
№ 112. Freitag den 15. Mai 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 13. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Krankenwärter bei dem Kadettenhause zu Potsdam, Friedrich Riemann, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Ober=Landesgerichts=Rath, Grafen von der Schulenburg aus Breslau, zum Geheimen Ober=Tribunals=Rath zu ernennen; dem Ober=Landesgerichts=Rathe Heine in Arnsberg den Charakter als Geheimen Justizrath, desgleichen den beiden Justiz=Kommissarien und Notarien Reinhard in Meschede und Kreilmann in Erwitte den Charakter als Justizräthe zu verleihen; den seitherigen Landrath des Kreises Johannisburg im Regierungs=Bezirk Gumbinnen, Friedrich Adolph Müllner, zum Regierungs=Rath in Königsberg zu ernennen; dem Stadtrichter Froehlich zu Freiburg, dem Patrimonial=Richter Heege zu Langenbielau, den Justiz=Kommissarien und Notarien Hermanni zu Soest, Grimberg zu Bochum und Keck von Schwarzbach zu Jauer den Charakter als Justizrath; dem Stadtgerichts=Kanzlei=Direktor Schauder zu Breslau den Charakter als Kanzleirath; dem Justiz=Amtmann Hundt zu Medebach den Charakter als Land= und Stadtgerichts=Rath und dem Ober=Landesgerichts=Secretair und Deposital=Kassen=Rendanten Wortmann zu Hamm den Charakter als Rechnungs=Rath zu verleihen.

(Ein zeitgemäßes Thema.) Fast kein Tagesblatt können wir jetzt zur Hand nehmen, in welchem wir nicht unzählige Male das Wort „Fortschritt" fänden. Mit großer Selbstgefälligkeit haben wir Deutsche dieses Wort zu unserem Wahlspruch gemacht. Dennoch sind wir noch immer nicht so weit vorgeschritten, um gewisse lästige Formen aus unserem allernächsten Verkehr zu vertilgen. Gott sei Dank, es giebt ihrer Viele, die vorwärts wollen, die mit dem unschätzbarsten Eifer gegen die stumpfsinnige Spießbürgerei, die der Schatten unserer vaterländischen, aber schrecklichen Bedächtigkeit ist, ankämpfen, aber leider arbeitet ihnen fortwährend ein engherziger Haufen von Gewohnheitsmenschen entgegen, denen auch das leiseste Rütteln an veralteten Herkömmlichkeiten eine Anmaßung und Unklugheit der „jungen, übereilten Zeit" erscheint, weil es sie aus ihrer süßen Bequemlichkeit weckt. Daher hält der allgemeine, wahre Fortschritt so schwer, denn die Selbstsucht vertritt ihm den Weg. — Sehen wir einmal ab von den Wichtigkeiten des Tages und beleuchten wir das Unbedeutendste, was uns nahe liegt, was unsere Geselligkeit vermittelt, und wir finden einen herrlichen Maßstab: Noch Keiner hat auf seine Wohlgeborenheit — ein Wort, wobei einem alte barocke Spiegelrahmen und Puderperrücken einfallen — verzichten wollen, während es doch nicht selten eher spöttelnd, als höflich klingt, gegen Diesen oder Jenen dies doppelsinnige Wort gelten zu lassen. Verfasser dieses ist, wie sein Taufschein bekennt und sein Arzt ihm bezeugt, physisch wohlgeboren, legt aber darauf (?) ganz und gar keinen Werth, und erlaubt sich, das übrige wohlgeborne Publikum aufzufordern, auf die gänzliche Ausrottung dieser abgeschmackten, lächerlichen Namensverzierung bedacht zu sein. Vielleicht folgen dann die Hochwohlgebornen, später die Hochgebornen nach, und am Ende leisten auch wohl die Staatsbehörden Verzicht auf die eingeführte jedesmalige Anführung ihrer guten Eigenschaften. In Frankreich, wo die Höflichkeit wohlgeboren ist, kennt man dergleichen eben so wenig, wie das „zur Gesundheit" Wünschen. Erst die Kaufleute in Deutschland haben unter sich die Abschaffung jener lästigen Formel längst eingeführt, wogegen aber jeder Andere, der nicht zu ihnen gehört, es ihnen gewaltig übel nimmt, wenn sie ihm solche versagen. Gleich schwer hält es bei uns, die Wucherei mit fremden Wörtern zu zügeln, worüber so viel schon geeifert worden Gerade die Schriftsteller, unsere Vormünder, sollten die Verbannung dieser Schmuggelwaare übernehmen, da es dem Tagesverkehre schwerer fällt. Wohl ist es nicht zu leugnen, daß wir nicht im Stande sind, alle ausländische Ausdrücke treffend zu verdeutschen, eben so passende zu „adoptiren", wie diese! Haben doch fast alle lebende Sprachen eine von der anderen geborgt. Enthalten wir uns aber derjenigen Wörter, die wir zu Deutsch eben so bezeichnend, wenn nicht oft besser, haben? Warum müssen wir lesen: es starb da und da jemand an der Hydrophobie? Warum hält der Staatsrath Session, das Stadtverordneten=Kollegium aber nur Sitzung? Verf. dieses war auf der Sparkasse einmal Zeuge, wie ein dortiger Beamter einer Bauerfrau den Bescheid gab, sie müsse die Amortisation ihres verlorenen Sparkassenbuches beantragen. Die arme Frau verstand das nicht, und der Beamte übersetzte es ihr nicht — bis sich ihrer ein Nebenstehender erbarmte, und ihr das ihr ganz unverständliche Wort verdeutschte. Wie oft gelten gewaltige Edictal=Citationen ad convocandos creditores sub poena praeclusi et perpetui silentii Leuten, die nicht eine Sylbe Lateinisch verstehen und denen schon das Deutsche eine Fallgrube ist. Die Bibel enthält unübertroffene, kernige Sittenpredigten ohne Griechische, Lateinische oder gar Französische Brocken. Hier haben wir nur zwei solcher Gegenstände aufgeführt, deren Abschaffung uns eben so schwer fällt, wie die lächerliche (?) Mode des Kopfentblößens, wo wir, beiläufig gesagt, aus lauter Höflichkeit, vielleicht gegen eine Dame, dieser die kahle Glatze oder die Perrücke, das Sinnbild des Rückschritts, zeigen. (!) Aber so unbedeutend diese kleinen Deutschen Laster scheinen, so geben sie uns doch eine treffliche Charakterschilderung unserer selbst.

Möchte doch das hier Gesagte nicht den jetzt sehr gewohnten Weg gehen, um gelesen, aber auch wieder — vergessen zu werden. Fangen wir mit der Ausrottung der uns zunächst liegenden Lächerlichkeiten an, und sind wir erst stark genug, uns über diese zu erheben, dann finden auch wichtigere Dinge Eingang und allgemeine kräftige Unterstützung, „und wir sind reif" zu allen Wohlthaten des wahren Fortschrittes.

Berlin. — Am 25. Mai begiebt der König sich auf eine Reise zunächst nach dem Magdeburgischen und von da auch nach Weimar, wo ein zweitägiger Aufenthalt stattfinden soll. Im Ganzen dürfte der Monarch 14 Tage von Potsdam entfernt sein. — Mit dem Befinden unsers greisen Präsidenten des Staatsraths und Gouverneurs der Residenz, Generals der Infanterie Frhrn. v. Müffling, geht es um Vieles besser. Heute ist der General bereits ausgefahren, um in der frischen Luft Erholung zu schöpfen.

An die Breslauer Zeitung hat Uhlich nachstehendes Schreiben gerichtet: Mir ist in ihrer Zeitung vom 3. Mai ein Artikel von Berlin vor die Augen gekommen, in welchem unter Andern von dem verstorbenen Pastor König in Anderbeck und von mir die Rede ist. — Ich weiß nicht, auf was für Gerüchte über Königs Tod, die seinem Andenken Unehre brächten, hingedeutet wird; ich kann nur der Wahrheit gemäß berichten, daß der Ehrenmann, nachdem er lange an Heiserkeit gelitten, sich nach Halle auf die Klinische Anstalt bringen ließ, und dort in Folge einer geborstenen Pulsadergeschwulst gestorben ist. — Ueber mich selbst sagt der Artikel, daß ich „überhaupt nicht mehr der Mann des entschiedenen und rücksichtslosen Vorwärts sei, sondern mich in der letzten Zeit auf einen weltklugen Standpunkt des Vermittelns und Zuwartens begeben habe." Wenn es einem Ihrer Leser der Mühe werth dünkt, darüber ein Wort von mir selbst zu hören, so habe ich nur zu sagen, daß ich mir bewußt bin, noch eben derselbe zu sein, der ich in meinen „Bekenntnissen" bin, und der ich am 30. Juli in Breslau war. Wer in Schlesien etwa das, was ich in Nr. 2 und 3 der diesjährigen Mittheilungen protestantischer Freunde über „Christenthum und Kirche" gesagt habe (als besondere Broschüre, Leipzig bei O. Klemm, zu haben), gelesen haben sollte, der wird darüber nicht in Zweifel seyn; wie ich mich denn auch in meinen sonntäglichen, gehaltenen und gedruckten Predigten nicht anders ausspreche. Es ist mir eine große Freude, sehen zu dürfen, wie ich damit das religiöse Bewußtsein des größten Theils meiner Magdeburger Gemeinde ausspreche. Wie sollten wir auf den Gedanken kommen, um unserer freien Auffassung des Christenthums willen aus der Kirche zu scheiden, da wir damit nur in dem stetigen Entwickelungsgange des Protestantismus, also in unserem guten Rechte stehen? Wenn vom Ausscheiden die Rede sein soll, so mag der es thun, der vor der protestantischen Freiheit erschrickt, also keinen Glauben hat, wenn er auch das Wort und die Formel des Glaubens immerfort im Munde führte. Uhlich.

Vom Rhein. — In Koblenz waren vor Kurzem die bei den Regierungen von Trier, Koblenz, Köln, Aachen und Düsseldorf fungirenden Schulräthe unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Eichmann versammelt, um über einen

neuen Elementarschulplan zu berathen. Dem Vernehmen nach sollen die Elementarschulen wieder mehr unter den Einfluß der Geistlichen gestellt werden. Man glaubt dies mit den Berathungen der Berliner Synode in Verbindung bringen zu dürfen.

Köln den 9. Mai. Es heißt allgemein, Se. Maj. der König von Baiern werde uns noch im Laufe d. M. einen Besuch abstatten und für die Dauer seines Aufenthalts sein Absteigequatier bei unserm Erzbischof nehmen. So viel wir wissen, ist der kunstsinnige Monarch noch nie in Köln gewesen, welches in Bezug auf mittelalterliche Baukunst mehr des Merkwürdigen aufzuweisen hat als irgend eine Stadt Deutschlands. Der hohe Gönner unsers Dombaus wird überrascht werden durch das fröhliche Gedeihen des herrlichen Werkes, das jetzt zusehends emporwächst, so daß mit dem Schlusse der diesjährigen Bauzeit das nördliche Portal schon bis zur ersten Gallerie über dem Grundbau vollendet sein wird. Die Dombausteinmetzen, welche unter dem Namen Meister Gerhard-Verein eine Innung bilden, haben dem Protektor des heiligen Baues, unserm Könige, das Diplom ihrer Innung überfandt, ein wahres Kunstblatt, im Style mittelalterlicher Miniaturen sehr reich ausgeführt von dem hiesigen Maler Levi-Elkan. In buntfarbigen Arabesken sehen wir als Einfassung links den Dombaumeister mit dem Plane und unter demselben die Wappen der Fürsten, die sich besonders verdient gemacht haben um den Bau, rechts die sitzende Figur des Gründers, des Erzbischofs Konrad v. Hochstätten, zu seinen Füßen die Wappenschilder des Dom- und des Erzstiftes. In der Mitte unterhalb der reichverzierten Schrift ist das Mittelblatt des berühmten Dombildes in Miniatur angebracht und unter demselben die Zeichen der Steinmetzinnung und verschiedene auf ihr Werk anspielende Gruppen. Das Ganze ist auf Pergament, meist auf Goldgrund gemalt und eben so sinnig, bedeutungsvoll gedacht als fleißig und zierlich in der anmuthigsten Farbenharmonie, ganz im Deutschen Style ausgearbeitet, so daß man ein vollendetes Miniaturbild des 14. Jahrhunderts zu sehen glaubt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dies höchst gelungene Kunstblatt bei unserm Könige die wohlverdiente Anerkennung finden wird.

Ausland.

Deutschland

Dresden den 8. Mai. In der gestrigen Sitzung der I. Kammer nahm dieselbe den der Kammer mittelst Dekrets vom 6. März zugegangenen „Entwurf zu einem Verfahren bei Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit betreffend in Berathung.

Oesterreich.

Wien, Anfang Mai. Ein zu Anfang d. M. erlassenes und jetzt hier zirkulirendes Dekret der Hof-Kanzlei dürfte am besten geeignet sein, von dem in Galizien herrschenden Nothstande einen richtigen Begriff zu geben, durch Ueberschauung der Unfälle, welche diese Provinz betroffen. Bereits im Frühjahr 1845 wurde, wegen der durch den Eisgang in den San- und Weichselgegenden angerichteten Verheerungen in den westlichen Kreisen Galiziens eine Sammlung milder Beiträge zur Unterstützung der Nothleidenden für den ganzen Umfang der Monarchie angeordnet. Die Hoffnungen auf die Aerndte des vorigen Jahres wurden ebenfalls getäuscht, indem durch die heftigen Regengüsse des Monats Juli alle Wässer des westlichen Galiziens abermals und zwar zu einer bis dahin unerhörten Höhe anschwollen und neuerliche Verheerungen anrichteten, in Folge deren das Elend der Bewohner dieser Kreise den höchsten Grad erreichte. Da die inzwischen in den sämmtlichen Provinzen der Monarchie gesammelten milden Beiträge dem Nothstande zu steuern nicht vermochten, so hatte die Staatsverwaltung, welche ohnedies durch diese Elementar-Ereignisse empfindliche Ausfälle in ihrem Einkommen erlitt, kein Opfer gescheut, um direkt oder indirekt zu helfen und durch die Ausführung mehrerer Wasserbauten in den überschwemmt gewesenen Gegenden, so wie durch Bewilligung von bedeutenden Vorschüssen an den Unterstützungsfonds, die traurigen Folgen dieser wiederholten Unglücksfälle thunlichst abzuwenden.

Durch Anwendung derlei außerordentlicher Mittel wurden die verunglückten Insassen der westlichen Kreise in den Stand gesetzt, die Winter-Aussaat möglichst zu besorgen, und man hoffte, hiermit auch der schlechten Bestellung der Sommersaat, jedenfalls aber einer etwaigen Hungersnoth bis zur nächsten Aerndte vorbeugen zu können. Leider waren aber nicht nur im Monat Februar abermalige Ueberschwemmungen des Weichselflusses eingetreten, sondern es hatten sich auch die bekannten politischen und agrarischen Ereignisse ergeben, deren vorzüglichster Schauplatz wieder die von den erwähnten Elementar-Unfällen heimgesuchten westlichen Kreise Galiziens gewesen sind. Die Hofkanzlei sah sich — wo die täglich einlangenden Berichte über den Mangel an Lebensmitteln aller Art, und besonders an dem für die Sommersaat erforderlichen Getreide, einen sich fortwährend steigernden Nothstand befürchten ließen — zu ergreifenden Maßregeln und bedeutenden Opfern veranlaßt, um dem zerrütteten Wohlstande der Landes-Insassen aufzuhelfen; sie glaubt aber auch nicht umhin zu können, die Mildthätigkeit aller Provinzen des Kaiserreichs abermals in Anspruch zu nehmen, und fordert daher die Behörden aller Provinzen auf, zum Besten der bedrängten westlichen Kreise Galiziens eine neue milde Sammlung einzuleiten und Alles aufzubieten, daß sie nicht nur möglichst ergiebig ausfalle, sondern die Beiträge auch so schleunig als möglich eingehen und nach Galizien gesendet werden, damit dort für das baare Geld Viktualien angekauft und in die nothleidenden Kreise verführt werden können.

Das unlängst veröffentlichte Kaiserl. Patent, welches die ersten Schritte zur Erleichterung der bäuerlichen Verhältnisse Galiziens enthält, durch Aufhebung einiger Frohnleistungen, so wie Aenderung des Instanzenzuges in Beziehung auf Urbarialstreitigkeiten, wird übrigens gewiß dem hartbedrängten Landmanne in der nächsten Zeit mancherlei Wohlthaten gewähren, die durch die ferner noch in Aussicht stehenden gesetzlichen Verfügungen bald noch mehr erweitert werden dürften.

Wien den 8. Mai. Der regierende Herzog v. Nassau wird hier erwartet und dürfte im Laufe weniger Tage eintreffen. — Die Regierung hat ein Circular veröffentlicht, wodurch verfügt wird, daß Privatpersonen, welche sich so genannte außer Handel gesetzte Waaren kommen lassen, in der Quantität derselben an keine beschränkende Bestimmung mehr gebunden sein sollen. Bis jetzt durfte der Werth dieser Waaren nicht über 200 Fl. betragen.

Von der Böhmisch-mährischen Grenze den 8. Mai. Die Rückwirkung der Galizischen Ereignisse macht sich allenthalben fühlbar; so auch in diesen Gegenden, zwar nicht durch Unruhen und Gährungen, sondern durch die friedsame Erwägung Dessen, was unter den jetzigen Umständen zu beginnen sei, um ähnlichen Stürmen mit Erfolg vorzubauen. Die ständischen Mitglieder selbst beginnen die Nothwendigkeit zu fühlen, daß zum Behufe der Ablösung der Robothen und der sonstigen Grundlasten etwas Durchgreifendes geschehen müsse. Vielfache Projekte werden in dieser Beziehung sowohl im Privatkreise als in den ständischen Ausschüssen besprochen. Nun möchte man allerdings am liebsten ein Auskunftsmittel gefunden wissen, wodurch den Ansprüchen des Grundherrn nicht wehe gethan und den mehr oder minder loyalen Wünschen des Bauern Genüge geleistet würde; allein es dürfte schwer fallen, einen solchen Mittelweg ausfindig zu machen. Es scheint unerläßlich, daß Opfer gebracht werden. Abgesehen davon, daß dem Landmanne mit Geldmitteln an die Hand gegangen werden muß, um die Möglichkeit der Ablösung zu erzielen, so läßt sich nimmer in Abrede stellen, daß bei der Aufhebung der Roboten ein unermeßlicher Taglöhnerbedarf eintreten würde, und daß die Bauern sich in der vortheilhaften Lage befänden, den Preis ihrer Arbeiten frei zu bestimmen. Allerdings würden sie die Felder des Grundherrn bearbeiten, wenn er sie deshalb anginge; allein sie würden ganz nach dem Gesetze der Concurrenz Bedingungen dictiren, während jetzt Alles, sowohl Das was geleistet, als Das was noch bezahlt werden muß, festen Bestimmungen unterliegt. Es könnten sich außerdem noch häufige Fälle ergeben, daß dem Bauer die Verwandlungen der Frohnen in Geldleistungen nichts weniger als angenehm wäre. Um ihn zufrieden zu stellen, müßte die Berechnung zu seinen Gunsten gestellt sein, oder das betreffende Ablösungs-Capital müßte zu sehr niedrigen Zinsen verschafft worden sein, wofür indeß die Geldmänner durchaus nicht zu gewinnen sein dürften. Man sieht leicht, eine Schwierigkeit häuft sich in dieser Angelegenheit auf die andere, und es wird vieler Umsicht bedürfen, um zu hindern, daß sich nicht eine gefährliche Klippe daraus bilde. Der Fürst-Staatskanzler hatte deshalb bestimmt nicht unrecht, wenn er noch vor dem Ausbruche der Galizischen Wirren an Hrn. Guizot schrieb, es könnten sich deshalb sociale Verwickelungen bereiten; sie sind nunmehr wirklich eingetreten. So viel steht unläugbar fest, daß von Seiten der Regierung allein genügende Abhülfe zu erwarten steht, daß nur ihr die nöthigen Mittel und die moralische Kraft zu Gebote stehen, und wünschenswerth ist es, daß sie, wirklich mit entsprechenden Reformvorschlägen hervortretend, auf Seiten der allerdings sehr betheiligten Stände die unerläßliche Unterstützung und aufrichtigen Willen, Abhülfe zu gewähren, finden möge. Andererseits liegt es im Interesse der Wahrheit, nicht zu verhehlen, daß der Augenblick der Reform da ist, daß ein schwer niederzuhaltender Geist in Böhmen, Mähren und selbst in vielen Theilen Ungarns, hauptsächlich nordwärts und bei den Wallachen zu erwachen beginnt, daß man sehr Unrecht thun würde, diese Erscheinung blos vereinzelten Aufhetzungen beizumessen, sondern daß tiefere Ursachen zum Grunde liegen, und daß neben mancher übertriebenen Forderung auch manches gute, naturgesunde Recht der untern leidenden Klassen sich geltend macht. Möge also die Constellation wohl in's Auge gefaßt werden, denn die Zeichen der Zeit trügen schwerlich.

Von der Galizischen Grenze wird dem Nürnberger Correspondenten geschrieben: „Wie sich aus den Untersuchungen ergiebt, ist die Anzahl Derjenigen, welche die Wuth der Bauern opferte, ohne daß sie in die Umsturzplane verwickelt waren, weit geringer, als man anfangs glaubte, und wollte das Gesetz Alle strafen, welche Theil nahmen am Complotte: drei Theile des Landes müßten in ein großes Gefängniß verwandelt werden. Es standen Männer in den Reihen der Rebellen, die mit Regierungsbeamten in den innigsten Verhältnissen gelebt hatten, Männer, die allgemein für treue Unterthanen galten. Der Kreishauptmann in Tarnow überhäufte die seinen bei ihm Freund todt einbringenden Bauern mit bittern Vorwürfen, bis man ihm Schriften vorwies, die den Getödteten nicht nur arg compromittirten, sondern auch als denjenigen bezeichneten, der ihn zu morden bestimmt war. Im Tarnower Magistratsgebäude werden Hundeschlingen aus Draht aufbewahrt, womit die Deutschen angeblich erdrosselt werden sollten; ein Henker aus Krakau soll gedungen gewesen sein, der anticipando 20 Kr. C.-M. für jeden abzuschlagenden „Schwabenkopf" erhielt." (?!)

Wien. — (N. Kur.) Seit der Rückkehr des F. M. L. Grafen Ficquelmont aus Berlin sind an den Gouverneur von Krakau, F. M. L. Grafen Castiglione, die nähern Instructionen in Betreff der in Berlin wegen Krakau abgeschlossenen Convention abgegangen. Man sieht von dort aus die Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse entgegen. Uebrigens melden die heutigen Berichte aus Galizien nichts Erhebliches. Die eingeleiteten Criminaluntersuchungen gegen die arretirten Edelleute und ihre Genossen enthüllen die Plane der Verschwörer immer mehr. Sie sind von der Art, daß hochgestellte fremde diplomatische Personen,

welche hierüber Daten erhielten, sich dahin äußerten: „Man müsse die Selbstentsagung des in Frankreich sofort angegriffenen Oesterreichs bewundern.“ — Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand d'Este erwartet morgen seine Schwester, die Kurfürstin von Bayern, zum Besuche. Er wohnt fortwährend den Galizischen Conferenzen bei. Ueber seine Abreise verlautete noch nichts.

Frankreich.

Paris den 9. Mai. Die Deputirten-Kammer unterbrach gestern die Diskussion des Gesetz-Entwurfs über die Eisenbahn von St. Dizier nach Gray und begann die Berathung des Gesetz-Entwurfs in Bezug auf die Centralbahnen. Dieser wurde heute mit 232 Stimmen gegen 6 genehmigt und hierauf die Erörterung des ersteren wieder aufgenommen.

Unter den Papieren Lecomte's soll sich ein Testament gefunden haben, worin derselbe sage, daß er eine „Pflicht“ habe erfüllen wollen. Ein Theil der Kommission der Pairs-Kammer soll der Meinung sein, daß dieser Ausdruck auf einen politischen Plan schließen lasse; der andere aber soll dafür halten, daß nur persönliche Rachsucht ihn zu jener Bezeichnung seiner verruchten That geführt habe. Wie das Journal des Débats mittheilt, wird der Bericht der Untersuchungs-Kommission des Pairshofes über das Attentat von Fontainebleau gegen Ende der nächsten Woche von Herrn Franck-Carré dem Hof erstattet werden.

Der König hat an Sir Robert Peel ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um demselben für den bei dem letzten Lord-Mayors-Schmause auf Se. Majestät ausgebrachten Toast zu danken.

Der Minister des Innern hat den bei Curcelles verschütteten und am Ostersonntage wieder ausgegrabenen neunzehn Arbeitern die nöthigen Fonds anweisen lassen, damit sie, ohne zu arbeiten, erst ihre Gesundheit ganz herstellen konnen; außerdem hat jeder für seinen durch den Unfall erlittenen Verlust eine Entschädigung von 200 Fr. erhalten.

Vom General Jussuf hatte man in Algier am 30. April Nachrichten bis zum 20sten. Abd el Kader hatte sich aus dem Dschebel-Amur entfernt und war in Garsa, einem vier Tagemärsche von Bogar entfernten Punkte eingetroffen; er hatte nur 4—500 Reiter der Uled-Nail bei sich. General Jussuf stand im Begriff, die Verfolgung des Emirs auch nach jenem Punkte fortzusetzen.

Wir haben heute aus Algier genauere Nachricht von dem glücklichen Handstreiche, den der Oberst-Lieutenant Dumontet am 12. April Morgens in der Subdivision Setif ausgeführt hat, indem er das Lager des Scherifs Sir Mohammed Ben Abdallah überfiel und wegnahm. Die Kabylen hatten dabei über 200 Todte und eine noch größere Zahl von Verwundeten. Was im Lager sich befand, wurde erbeutet, 4000 Schaafe, 100 Ochsen, Zelte u. s. w. Die Franzosen hatten 7 Todte und 60 Verwundete, unter Letzteren 4 Offiziere. Der Kampf hatte bei dem Kabylenstamme der Amuscha statt, der sich stets sehr feindselig gezeigt. General d'Arbouville war am 11ten zu Ain-Afrak (die Skorpionsquelle) bei den Uled Nail gelagert, ohne Widerstand zu finden von diesem zahlreichen Stamme, welcher die ihm auferlegten schweren Geldstrafen richtig einzahlte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Marokko hat der Kaiser Muley Abd el Rhaman alsbald nach der Rückkehr seines Botschafters, Ben Aschasch, aus Frankreich Rabat verlassen, um seine Residenz zu Marokko aufzuschlagen. Ben Aschasch hat sich dahin begeben, um ihm über seine Sendung nach Frankreich Bericht zu erstatten. Der Kaiser war bekanntlich seit den Ereignissen von Dschemma Gasauat zu Rabat nur auf die Vorstellungen des Französischen General-Konsuls geblieben, und um die Beziehungen seiner Regierung zu erleichtern. Die Entfernung des Kaisers unterbricht sonach für den Augenblick diese Verbindungen und höchst wahrscheinlich ist dies der Hauptzweck von Muley Abd el Rhaman's Reise. Auch wird sie im Stande der Marokkanischen Frage, die nur durch kluges Zuwarten eine befriedigende Lösung erhalten zu können scheint, schwerlich irgend eine Aenderung hervorbringen.

Die Spekulanten waren gestern noch ungewiß, wie die Londoner Börse das Votum des Senats der Vereinigten Staaten über die Oregon-Frage aufnehmen werde. Viele besorgten, es werde dort ein Rückgang eintreten. Sämmtliche Effekten waren dadurch an der Börse matter und der Umsatz wenig belebt.

Der Marschall Bugeaud hat auf einen Monat Urlaub zu einer Reise nach Frankreich erhalten, um seine Gesundheit wieder herzustellen; während seiner Abwesenheit wird der General Lamoricière wieder die Leitung der Angelegenheiten besorgen.

In Algier besteht jetzt ein protestantisches Consistorium und eine schöne, von der Regierung erbaute, reformirte Kirche. In Duera ist ein lutherisches Bethaus und in Oran ein reformirtes. Sämmtliche drei Kirchen sind mit Pfarrern versehen, nur an evangelischen Lehrern fehlt es noch.

Man hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Königin Viktoria im laufenden Jahr nicht nach Paris kommen wird. Die treffende Entscheidung ist erst in den letzten Tagen am Tuilerienhof bekannt geworden.

Ibrahim Pascha hat gestern das Münzgebäude besucht.

Die Nachrichten aus Madrid vom 3. Mai bringen wenig Neues. Die Börse war geschlossen; der Jahrestag des Ereignisses vom 2. Mai 1808 wurde gefeiert. — Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß der Kommandant Solis zu Corrunna erschossen worden ist. Mit ihm zugleich mußten elf Offiziere der Insurgenten den Tod leiden. Im Uebrigen sind die Theilnehmer an der Revolte in Galizien, mit der Ausnahme der Chefs, durch eine Ordonnanz der Königin amnestirt worden.

Spanien.

Madrid den 2. Mai. Sämmtliche Journale, ohne Unterschied der politischen Meinung, stimmen in der dringenden Aufforderung an die Regierung überein, mit Milde gegen die gefangenen Galicischen Insurgenten zu verfahren. Die Regierung hat diesem allgemeinen Wunsche entsprochen. Die offizielle Zeitung veröffentlicht eine Königliche Verordnung, durch welche alle Personen, die an dem Galicischen Aufstande Theil genommen, jedoch mit Ausnahme der Haupt-Anführer, amnestirt werden.

Portugal.

Lissabon den 29. April. Ein Königl. Decret bestimmt die Landmacht für 184⁶⁄₇ auf 24,000 Mann von allen Waffengattungen, wovon 6000 beurlaubt werden können, wenn der Dienst nicht das Gegentheil erheischt. — Der Preußische Gesandte Graf von Raczynski hat ein werthvolles Werk: „Les arts en Portugal“ herausgegeben. — Sämmtlichen Civilbeamten ist das Tragen von Schnurbärten untersagt worden, welches Abzeichen nur denjenigen Militairs erlaubt ist, welche im aktiven Dienst stehen. Bei der Armee trägt Jeder, sowohl Oberer als Subaltern seinen üppigen Bartwuchs ad libitum, weshalb, nach der Phantasie eines Jeden, Schnurbärte, Henry-quatres, Bocks- und Kosackenbärte aller Art zu sehen sind. — Der Patriarch soll der Herzogin von Palmella, der verwittweten Gräfin de Ribeira grande und sonstigen alten und jungen adeligen Damen erlaubt haben, sogenannte Bekehrungen zur katholischen Kirche mit Geld zu 24,000 Reis (40 Rthlr.) pro Kopf zu honoriren. (?) In Folge dessen ließ ein armer protestantischer Herumtreiber fünf Kinder, die noch nicht getauft waren, auf einmal in den Schoos der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen, was dem Vater 120,000 Reis (200 Rthlr.) einbrachte. (D. A. Ztg.)

Belgien.

Brüssel den 8. Mai. Mitte Juni wird die Nordbahn auf ihrer ganzen Strecke in Thätigkeit sein. Indessen werden die Nachtzüge zwischen Brüssel und Paris erst vom 1. August an fahren. Es soll die Einrichtung getroffen werden, daß die Reisenden von Paris nach Brüssel in denselben Wagen die ganze Fahrt zurücklegen.

Italien.

Aus Rom schreibt man der Bresl. Ztg.: Man hat in den letzten Cardinal-Congregationen in Bezug auf die endliche, definitive Beilegung der kirchlichen Differenzen mit Rußland nach dem in jetzigen Augenblicke dafür vorhandenen positiven Hoffnungen zu fragen angefangen, und sich klar gemacht, welche Resultate der Besuch des Kaisers Nikolaus im Vatikan, seine zweimalige persönliche Besprechung mit dem Papst, und des Grafen Nesselrode späteren Unterhandlungen der Curie und der Tagesgeschichte vermittelt haben. Man muß sich eine Antwort sagen, die wenig Tröstliches bringt; denn die bezeichnete Angelegenheit steht auf der alten Stelle im strengsten Wortsinne. Die Verstimmung darüber ist im Vatican allgemein, und man scheut sich nicht öffentlich zu sagen: des Kaisers Besuch bei dem Papste und was dabei vorgegangen, löse sich in eine Täuschung auf. Daß die mindeste Hoffnung für Errichtung von neuen Polnischen Bisthümern unter solchen Aussichten für die Curie vorhanden sei, wie gewisse Blätter behaupten, kann jetzt nur der noch glauben, der sanguinischen Hoffnungen zu huldigen beliebt. Der Papst wird vorzüglich über die Russischen Differenzen im nächsten Consistorio, dessen Einberufung auf Mitte Junius angesagt ist, sich in einer Allocution aussprechen. — Letzten Dienstag begab sich Prinz Leopold von Coburg-Cohari, vom Portugiesischen Gesandten begleitet, nach dem Vatican und verabschiedete sich bei Sr. Heil. dem Papste. Se. K. Hoh., auch hier allgemein als der künftige Gatte der Königin von Spanien bezeichnet, verließ diesen Morgen Rom, und begab sich nach Wien.

Griechenland.

München den 6. Mai. Eine Anzahl von Briefen, die mit den beiden jüngsten Posten aus Athen hierhergelangt sind und deren Verfassern man ein nüchternes Urtheil zutrauen darf, machen zwar kein Hehl daraus, daß sich die Opposition täglich geneigter zu gewaltsamen Schritten zeigt, enthalten aber auch zugleich die beruhigendsten Angaben über wirklich getroffene Vorsichtsmaßregeln.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Der hiesige Verein zur Unterstützung der Christkatholiken hat im vorigen Jahre drei auswärtige Gemeinden (Landeshut, Ulm und Nauen) wesentlich unterstützt und außerdem der hiesigen Gemeinde auf 3 Jahre jährlich 500 Rthlr zugesichert. Czerski hat sich, wie man hört, von dem ihm geschenkten Gelde Land gekauft, um davon sich und seine Familie zu ernähren, denn seine Stelle trägt nur 150 Rthlr. ein. — Am 17. wird die kirchliche Auseinandersetzung unserer Dreifaltigkeitsgemeinde mit der neuen St. Matthäusgemeinde erfolgen. — In dem Bezirk des Kammergerichts schwebten im vorigen Jahre 64,242 gewöhliche, summarische, Injurien- und Bagatell-Prozesse während nur 2525 Streitigkeiten von den Schiedsmännern verglichen wurden. Bei dem hiesigen Stadtgericht schwebten 39,065 Prozesse (1373 mehr als 1844). Bedeutend war die Zahl der Vergleiche in den kleinen Städten.

Schweidnitz den 8. Mai. Ein eigener Unglücksfall bildet in den letzten Tagen den Hauptgegenstand des Stadtgespräches. Ein am hiesigen Land- und Stadtgericht beschäftigter Auskultator besuchte am 30. v. M. seinen Freund, einen Gutsbesitzer in dem benachbarten Schäbischdorf. Aus dem Fenster wollte er nach Krähen schießen; das Gewehr versagt ihm einmal den Dienst; er untersucht das-

selbe, aus Unvorsicht dessen Mündung nach dem Wohnzimmer kehrend, als plötzlich ein Schuß fällt, und die Ladung seinem Freunde in den Kopf fährt. Der Schwerverletzte verschied nach wenigen Stunden und wurde am 4. d. M. auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe beerdigt.

Leipzig. — Ein seltenes Meßverbrechen, ein versuchter Angriff auf das Leben und wohl auch das gelöste Geld eines Meßfremden, wurde am 9. Mai hier begangen. Ein Tuchmacher lockte einen andern, mit ihm aus ein und demselben Preuß. Städtchen in seine Kammer, indem er ihn bat, er möge ihm bei dem Zumachen seines Koffers oder eines ähnlichen Behältnisses helfen. Indem sich nun dieser Mann, der einige tausend Thaler in seiner Brieftasche bei sich geführt haben soll, über den Koffer bückte, schlug ihm der andere mit einem Hammer gewaltig auf den Kopf, jedoch nicht so, daß derselbe besinnungslos wurde. Vielmehr brachte sein Geschrei sofort Beistand und der davon eilende Angreifer wurde im Nebenhause, wo er sich verbergen wollte, sofort verhaftet.

Wien. — „Der Unbedeutende," eine neue Posse von Nestroy, hat außerordentliches Glück gemacht und soll das beste sämmtlicher Nestroy'schen Stücke sein. Der Verfasser wurde nach jedem der 3 Akte sieben bis acht Mal, in Summa also etwa vierundzwanzig Mal herausgerufen. Diese guten Wiener glauben nun einmal nicht, sich im Theater amüsirt zu haben, wenn sie nicht mit heiseren Kehlen, lahmen Händen und zerklatschten Handschuhen nach Hause kommen. Wo fängt die Ehre des Hervorrufs an, wenn 24 Hervorrufe Enthusiasmus bedeuten? Wenigstens muß dann ein dreifacher Ruf noch ein Durchfall sein. Die Wiener 'Rausruf-Manier ist so kindisch als ennuyant. Fräul. Anna Löwe, früher in Breslau, ist nunmehr Mitglied des K. K. Hofburgtheaters, wahrscheinlich an Stelle der nunmehr Königl. Preußischen Hofschauspielerin Fräulein Viereck. Liszt ist nach Pesth gegangen. Die Magyaren wollen dem „Stolz des stolzen Vaterlandes" diesmal als Ehrengeschenk eine Marmor-Statue in der Stadt setzen.

Handelsbericht aus Stettin vom 11. Mai. Getreide. Mit Weizen ist es in Folge der letzten Engl. Berichte noch stiller geworden, als es seither schon war, und würde man theilweise wieder etwas billiger dafür ankommen. Erlassen wird heute 130/32 Pfd. Pomm. zu 68 Rthlr., 128/30 Pfd. Uckerm. 66 - 65 Rthlr., 125/27 Pfd. Märk. 64—63 Rthlr., 125/26 Pfd. bnt. Poln. 60 Rthlr. Roggen ist dagegen durch Einfluß der letzten Holländischen Berichte und der nach Berlin gemachten Abladungen neuerdigs etwas angenehmer. In loco auf $45\frac{1}{2}$ à $46\frac{1}{2}$ Rthlr. gehalten, 45 Rthlr. bezahlt, wozu noch anzubringen; auf Berlin schwimmend 46 Rthlr. bezahlt, pro Juni/Juli 44 Rthlr. bezahlt, pro Septbr./Oktbr. zu 38 Rthlr. zu haben. Gerste, 106/7 Pfd. gr. Pomm. und 104/5 Pfd., gr. Oderbruch zu 34 Rthlr. käuflich. Hafer, Pomm. $26\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt. Erbsen wie letztgemeldet.

Landmarkt vom 9. Mai:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	16	14	2	6	1 Winsp.
Preise	56 à 59	46 à 48	32 à 34	26 à 28	42 à 44 Rtlr.

Saamen. Winter-Rapps auf Lieferung von der nächsten Erndte bleibt zu 62 Rthlr. offerirt, wozu aber keine Käufer.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle $22\frac{1}{2}$—22 %. Aus zweiter Hand in loco ist zuletzt zu $21\frac{3}{4}$—22 %, auf Lieferung in 8 Tagen nach Convenienz der Käufer mit Fässern zu $21\frac{3}{4}$ % gekauft, pro Juni/Juli $21\frac{1}{4}$ %.

Rüböl unverändert, in loco zu $9\frac{1}{2}$ Rthlr. zu haben, pro Septbr./Oktbr. 10 Rthlr. bezahlt.

Metalle. Für Zink in loco wird $6\frac{1}{6}$ Rthlr gefordert. Roheisen, Schottisches aus löschenden Schiffen zu $1\frac{1}{12}$ Rthlr. augenblicklich noch zu haben.
